

des bayerischen Förderkreises e.V.



INVESTIEREN IN DER KRISE

Corona-Heldentaten
Kreative Lösungen aus Kenia,
Uganda und Côte d'Ivoire

Kollateralschaden Hunger
Mikrofinanz wirkt
Ernährungskrise entgegen

Flexibler Förderkreis
Chancen wahrnehmen
in Pandemiezeiten

INHALT

03

Ostafrika: Heldentaten in Corona-Zeiten

Vom arbeitslosen Busfahrer bis zur Kakaogenossenschaft: solidarisches Handeln in der Pandemie



07

In Gefahr: Das tägliche Brot

Kredite für kleinbäuerliche Landwirtschaft – damit die Gesundheitskrise nicht zur Ernährungskrise wird

09

Bilder statt Wörter

Pandemie-Aufklärung als Comic für alle, die nicht lesen können

10

Mehr als Kredite, auch in der Krise

Überlebens-Hilfe durch zusätzliche Maßnahmen des indischen Oikocredit-Partners Annapurna



Foto: Opmeer Reports

12

Oikocredit-Solidaritätsfonds

15

Chancen wahrnehmen

Flexibel und kreativ durch die Krise

Titelbild: Der Oikocredit Solidaritätsfonds finanziert Hygienekits in Nigeria.
Foto: Advans

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

die Corona Pandemie hält die Welt in Atem — und verändert sie. Laut neuester Bertelsmann Studie ist der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland während Corona gewachsen, gleichzeitig kommen aber „bestehende Verwerfungen deutlicher zum Vorschein“. Wir erleben täglich neue Herausforderungen, um mit Abstand im Kontakt zu bleiben und mit digitalen Angeboten zurezukommen.

Gerade auch der globale Süden wird durch Corona herausgefordert und findet inspirierende und solidarische Wege. Ein Beispiel, das wir in diesem Magazin vorstellen, ist der „Water Man“, der seine wenigen Ersparnisse gibt, um eine kostenlose Waschstation in der Millionenstadt Nairobi zu betreiben.

Getrieben vom Gedanken, das Beste für diejenigen zu geben, die am wenigsten haben, sind auch bei Oikocredit und ihren Partnern neue und Mut machende Initiativen entstanden: Bedarfsoorientierte Schulungen, ein Soforthilfe-Solidaritätsfonds, höhere Abnahmepreise, Bargeld fürs tägliche Brot – hier zeigt sich, dass anderes Wirtschaften konkret möglich ist. All diese guten Veränderungen können dort geschehen, wo es ein solides Wertefundament gibt. Kooperation, Teilhabe und Gerechtigkeit – die Gründungs-werte von Oikocredit - sind heute wichtiger denn je.

Ich danke allen, die diesen Gedanken über ihre Geldanlage bei Oikocredit in die Praxis umsetzen. Gerade jetzt benötigen viele unserer Partner zusätzliche moralische, ideelle und finanzielle Unterstützung, um diese schwierige Zeit zu überstehen. Ich bin froh, dass wir viele sind, die diese Extra-Meile mitgehen.

Joachim Pietzcker
Geschäftsführer Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.



OSTAFRIKA: HELDENTATEN IN CORONA-ZEITEN

Besondere Situationen verlangen besondere Maßnahmen. Wenn ein arbeitsloser Schulbusfahrer in Pandemie-Zeiten selbstlos und unentgeltlich eine Händewaschstation in Nairobi betreibt, ist das sicher nur ein Beispiel von vielen für solidarisches Handeln. Auch Oikocredit-Partner*innen sind bekannt für ihre soziale Ausrichtung und ihren Ideenreichtum. Welche Maßnahmen Unternehmen in Kenia, Ruanda und in der Elfenbeinküste ergriffen haben, um die Auswirkungen von Covid-19 abzumildern, darüber berichtet Oikocredit-Mitarbeiter Elikanah Ng'ang'a aus Nairobi.

Es ist Mitte Mai. Covid-19 beschäftigt mich stärker als an jedem anderen Tag seit Ausbruch des Corona-virus in Kenia. Ein Grund dafür könnten die rasch wachsenden Fallzahlen in den informellen Siedlungen von Nairobi sein, insbesondere im Slum von Kibera, dem größten städtischen Slum auf dem afrikanischen Kontinent. Fast eine Million Menschen leben dort. Es ist nahezu unmöglich, Abstand voneinander zu halten. Vor 23 Jahren habe ich selbst dort gelebt. Damals war ich arbeitslos. Später, als Kreditsachbearbeiter bei einer örtlichen Mikrofinanzinstitution, freundete ich mich mit Kleinstunternehmer*innen in Kibera an.

Deprimierende Aussichten

Vor dem Fernseher warte ich verzweifelt auf gute Nachrichten. Aber die Sendung beginnt mit der gewohnten Aktualisierung der Covid-19-Statistik. Dann folgen Warnungen der Regierung. Wegen der hohen Fallzahlen hat sie in den Städten Nairobi und Mombasa sowie in vier weiteren Bezirken die Bewegungsfreiheit eingeschränkt und eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Ein Mann ist 300 Kilometer von Mombasa nach Machakos gereist, hat dabei verschiedene Straßensperren der Polizei umgangen und am Ende seine Schwester infiziert.

CORONA IN KENIA

WIRTSCHAFT

- Starker Einbruch bei Hauptexportgütern Tee und Kaffee; **150.000** Arbeitsplätze in der Blumenindustrie bedroht; Tourismus als Top-Devisenbringer liegt brach
- Insolvenzgefahr für rund **75 %** der kleinen und mittleren Unternehmen

GESUNDHEIT

- **32.364** bestätigte Corona-Infizierte, davon 548 Tote (Stand: 24.8.20)
- Stichprobentests der Regierung zeigen eine Infizierungsrate von über **10 %**

MASSNAHMEN

- **3-monatiger** Lockdown von Großstädten im Frühjahr
- Schulen und Hochschulen bis Januar **2021** geschlossen
- Allgemeine Maskenpflicht in der Öffentlichkeit, hohe Strafen bei Missachtung
- Senkung der Mehrwertsteuer von **16 auf 14 %**, der Einkommens- und Unternehmenssteuer von **30 auf 25 %**
- Jedoch: Aufgrund der hohen Staatsverschuldung fehlen für ein umfangreiches Konjunkturprogramm die Mittel.



John Njenga – der „Water Man“

Gerade als ich den Fernseher ausschalten will, um meinen Kindern noch vor dem Schlafengehen eine Geschichte aus der Bibel vorzulesen, da kommt sie endlich, die eine gute Nachricht: die Geschichte von John Njenga, einem Mann, den die Menschen in Nairobi den „Water Man“ nennen. Vor dem Ausbruch des Coronavirus hatte Njenga einen Job, aber wie mehr als 1,3 Millionen andere Menschen in Kenia wurde auch er durch die Pandemie arbeitslos. Er war Schulbusfahrer, bevor wegen Covid-19 die Schule geschlossen wurde. Glücklicherweise hatte Njengas Frau weiter das Einkommen von ihrem Marktstand, der im Freien steht und daher betrieben werden durfte.

Notgroschen für eine öffentliche Waschstation

Was mich an der Geschichte von John Njenga am meisten beeindruckt hat, ist, dass er sich nicht jammernd zuhause eingeschlossen hat. Nein, er wollte helfen, die Ausbreitung von Covid-19 einzudämmen. Mit seinen wenigen Ersparnissen von rund 40 € kaufte er einen 200-Liter-Wassertank sowie vier kleinere 20-Liter-Wasserbehälter und machte sich damit auf den Weg ins Stadtzentrum von Nairobi. Er wusste: Gute Hygienemaßnahmen sind nötig, um Neuinfektionen zu vermeiden. Doch die Wasserversorgung in Nairobi ist alles andere als gut. Jüngst waren durch heftige Regenfälle in einigen Stadtteilen die Leitungen gebrochen.

Der städtische Gesundheitsdirektor erlaubte Njenga, seinen Wassertank an einem zentralen Ort aufzustellen, wo täglich Tausende Menschen vorbeikommen und sich nun die Hände waschen können. Mit den kleinen Wasserbehältern holt er Wasser aus einem anderen Teil der Stadt und füllt in der Gluthitze den Tank regelmäßig auf. Das kann stundenlang dauern. Auch legt Njenga den Weg teils zu Fuß zurück, denn wegen der Abstandsregeln und einer geringeren Auslastung sind die Busticketpreise gestiegen.

Trotz der täglichen Opfer – manchmal betreut er den Wassertank auch mit leerem Magen – freue er sich, dass sich so viele Menschen mit seinem Wasser die Hände waschen. Er sagt, wenn er etwas dazu beitragen könne, die Covid-19-Kurve abzuflachen, auch wenn die Tat noch so klein sei, würde er es tun. Weil es Sinn macht. John Njenga erklärt: „Auch wenn ich nur einer Person helfe, sich nicht zu infizieren, könnte dies die Person gewesen sein, die das Virus auf viele andere übertragen hätte.“ Die Geschichte des arbeitslosen Mannes, der mit seinen einzigen Ersparnissen versucht, etwas zu verändern, hat mich unglaublich motiviert.

Quellen:

WHO, Ministry of Health Kenya, Zentralbank Kenia, Statista, Economist Intelligence Unit Kenya, Welthungerhilfe, Delegation der deutschen Wirtschaft für Ostafrika, liportal.de/kenia/wirtschaft-entwicklung/

Sammelaktion von Oikocredit-Mitarbeiter*innen

Bereits im April haben Oikocredit-Mitarbeiter*innen in Kenia rund 700 Euro gesammelt, um Lebensmittel für Menschen zu kaufen, die ihre Einkommensquelle verloren hatten. Im Vergleich zu dem, was John Njenga macht, kam mir das mit einem Mal mickrig vor. Die meisten meiner Kolleg*innen in Kenia haben mit ihren Einkommen Verwandte unterstützt, die in dieser Zeit ihre Arbeit verloren haben. Selbst das ist nichts im Vergleich zu dem, was der Water Man für Menschen tut, die weder seine Verwandten noch mit ihm befreundet sind: Wir geben aus unserem Überfluss, aber John Njenga gibt aus seiner Armut heraus.

Jeder Beitrag zählt

Auch wenn wir vielleicht nicht dazu berufen sind, einen schweren Wassertank in die Innenstadt von Nairobi zu tragen, können wir alle etwas tun, um die Auswirkungen von Covid-19 zu mildern. Die Water-Man-Geschichte hat mir gezeigt, dass unser Kampf nicht hoffnungslos ist und dass jede und jeder etwas geben kann – ob Lebensmittel, Wasser, Seife, eine Maske oder ein Mobiltelefon für digitale Zahlungen. Es können auch Berater*innen sein, die ihr Wissen unentgeltlich weitergeben. Es können aber auch Anleger*innen sein, die den Unternehmen ausreichend Mittel zur Verfügung stellen, damit sie die Krise überleben.

Seit Monaten sind meine Oikocredit-Kolleg*innen und ich fast wöchentlich in Kontakt mit unseren Partnerorganisati-

onen. Die Geschäftsführung von Oikocredit International hat im Voraus genehmigt, bei Bedarf Rückzahlungen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben oder auf bestimmte Vertragsvereinbarungen zu verzichten. Einige Kolleg*innen haben auch Spenden gesammelt, damit unsere Partnerorganisationen ihre Mitarbeiter*innen und Kund*innen mit Masken und Schutzausrüstung versorgen können. Andere haben ihr Wissen in Online-Seminaren weitergegeben. All diese Maßnahmen sollen helfen, die schwierige Zeit zu überstehen.

Kreative Oikocredit-Partnerschaften

Doch was machen unsere Partnerorganisationen selber? Wir bei Oikocredit arbeiten ja mit Unternehmen zusammen, die findig sind und einen positiven Mehrwert leisten wollen. Diese Qualität ist in Krisenzeiten besonders wichtig. Wir haben daher Kontakt aufgenommen und nach ihren Pandemie-Maßnahmen gefragt. Dass wir nachfragen, kennen sie – gerade auch dann, wenn wir erfahren, dass Dinge für ihre Kund*innen schieflaufen. Denn das Wohlergehen von Kleinkreditnehmer*innen liegt uns besonders am Herzen.

Was wir erfuhren, war ermutigend: Einige Mikrofinanzinstitutionen haben während des Lockdowns keine Rückzahlungen von ihren Kund*innen gefordert. Andere sind in engem Kontakt mit ihren Kund*innen, um zu verstehen, wie sich das Coronavirus auf deren Geschäfte auswirkt und was sie brauchen. Wieder andere haben





digitale Zahlungen oder Covid-19-Schutzrichtlinien eingeführt. Andere sind noch einen Schritt weitergegangen.

Bargeld für Lebensmittel

Tugende ist eine unserer neueren Partnerorganisationen in Uganda: Das Sozialunternehmen finanziert unter anderem den Kauf von Motorrädern, einem Verkehrsmittel, mit dem hier nahezu alles transportiert wird. Es bietet Fahrer*innen die Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen, um ihre Familien besser versorgen zu können. Allerdings bleibt in den meisten Fällen nur wenig hängen. Denn vielen dieser Fahrer*innen gehören die Motorräder nicht selbst, sondern sie mieten sie bei Leuten aus der Mittelschicht. Das schmälert ihr Einkommen – und dort setzt Tugende an. Als Covid-19 in Uganda zuschlug, verhängte die Regierung eine totale Ausgangssperre in Kampala. Sowohl private als auch öffentliche Verkehrsmittel standen still. Auch Motorräder durften keine Passagiere befördern. Das wirkte sich massiv auf den Betrieb von Tugende und seine Kund*innen aus. Um den Fortbestand der Geschäfte für die Betroffenen zu sichern, beschloss Tugende, allen seinen Kreditnehmer*innen Bargeld für den Kauf von Lebensmitteln auszuhändigen. Außerdem wurden ihre Rückzahlungen auf unbestimmte Zeit verschoben, etwaige Säumnisgebühren gestrichen. Während die meisten Organisationen die Befreiung von den Rückzahlungen bzw. deren Verschiebung befristeten, beschloss Tugende, die Ausnahmeregelung fortzuführen – auch weil die Verantwortlichen wissen, dass ihre Kund*innen aktuell überhaupt kein Geld verdienen. Ein solches Handeln ist ganz im Sinne von Oikocredit und der Menschen, die dahinterstehen.

Solidarische Kakaowirtschaft

Erwähnen möchte ich auch unser Partnerunternehmen Eciamom. Die in der Elfenbeinküste ansässige landwirtschaftliche Genossenschaft produziert Kakao. Durch den Lockdown sei die Kakaobohnenernte in den Monaten April und Mai um 50 Prozent zurückgegangen, berichtete die Geschäftsführung von Eciamon. Damit einhergehende Einkommenseinbußen seien so groß gewesen, dass sich die Familien nur mit Mühe versorgen konnten. Für Investitionen in ihre Betriebe und zur Vorbereitung der nächsten Ernte reichte das Geld nicht aus.

Folglich konnten die meisten Kakaobauer*innen die 20-prozentige Barvorauszahlung für Dünger und Pflanzenschutzmittel nicht leisten. Bisher hatten sie diesen Beitrag immer bezahlt, und die Genossenschaft verhandelte dann in ihrem Namen mit den Lieferanten. Nachdem sie dieses Jahr nicht zahlen konnten, beschloss Eciamon, den Betrag für rund 800 Bäuer*innen vorzuschießen – umgerechnet insgesamt etwa 53.000 Euro. Ohne diese Maßnahme stünden die Chancen für viele Menschen schlecht, die Pandemie zu überstehen.

Höhere Abnahmepreise für Kleinbäuer*innen

In Kenia machten die gestiegenen Arbeitskosten den Landwirt*innen bei Greenforest Foods Ltd zu schaffen. Oikocredits mittelständisches Partnerunternehmen kauft und verarbeitet Nüsse und Honig von kleinen Betrieben in Kenia und Tansania. Bei Letzteren führten die Abstandsregelungen dazu, dass weniger Menschen gleichzeitig auf den Feldern arbeiten konnten. Zudem gab es Ausgangsbeschränkungen, sodass Gelegenheitsarbeiter*innen aus der direkten Umgebung höhere Löhne verlangen konnten. Hier griff Greenforest den Kleinbauernfamilien finanziell unter die Arme. Damit die gestiegenen Kosten nicht zu Einkommenseinbußen führten, wurden die Abnahmepreise für Nüsse und Honig erhöht. Den Preis für Endverbraucher*innen hat Greenforest hingegen nicht angehoben. Das Unternehmen trägt die höheren Kosten allein.

Dies sind nur einige Geschichten, die wir erfahren haben. Aber sie machen uns stolz darauf, für Oikocredit zu arbeiten und mit Partner*innen zusammenzuarbeiten, die unsere Werte teilen.

Elikanah Ng'ang'a, aus Kenia im Juli 2020

Weitere aktuelle Blogeinträge finden Sie unter
www.oikocredit.de/blog

IN GEFAHR: DAS TÄGLICHE BROT

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Zahl der Hungernden besonders in Krisengebieten durch die Pandemie sprunghaft ansteigt. Können wir dem etwas entgegensetzen? Hans Perk, Oikocredit Regionaldirektor Afrika, berichtet darüber, was Mikrofinanz dazu beitragen könnte.

Corona-bedingt könnte die Zahl der Menschen, die von chronischem Hunger betroffen sind, dieses Jahr um weitere 130 Millionen Menschen ansteigen, so eine Schätzung der Vereinten Nationen (UN) in einem jüngst veröffentlichten Bericht.

Der UN-Bericht untersucht in erster Linie, welche Fortschritte gemacht wurden, um den Hunger auf der Welt nachhaltig zu beenden. Er enthält Beiträge von Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO). Diese Organisationen sehen immer deutlicher, wie verheerend sich die Pandemie auf die ärmsten und verletzlichsten Gemeinschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika auswirkt. Schon vor dem Ausbruch von Covid-19 waren 135 Millionen Menschen weltweit von

Hunger betroffen und auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen¹. Corona schafft nun neben einer Gesundheitskrise auch eine Ernährungskrise, in der viele Menschen an Unterernährung sterben werden.

LOKALE VERSORGUNGSKETTEN GEKAPPT

Die Abstandsregeln sowie unterbrochene Lieferketten schaden dem internationalen Kaffee- und Kakao-Handel. Das ist das eine. Wir sollten aber auch nicht vergessen, dass kleinbäuerliche Betriebe, die Nahrungsmittel für sich selbst anbauen und Überschüsse an umliegende Gemeinden verkaufen, in vielen Entwicklungsländern das



Rückgrat der Nahrungsmittelversorgung bilden. Tatsächlich werden rund 70 % der Weltbevölkerung von Kleinbäuer*innen ernährt². Da viele Märkte nun geschlossen sind und die Bäuer*innen nur schwer Kredite erhalten, die sie für die Vorbereitung des Bodens und den Kauf von Saatgut aber benötigten, sind sie selbst von Hunger bedroht und können auch den Bedarf der lokalen Märkte nicht decken. Wie wir aus der Vergangenheit wissen, verlassen Menschen, die von Ernährungsunsicherheit betroffen sind, eher die ländlichen Gebiete und suchen ihr Heil in den Städten. Das könnte das Virus noch weiter verbreiten. Unterbrochene lokale Versorgungsketten und eine geringere Produktion haben bereits dazu geführt, dass die Preise für Grundnahrungsmittel wie Reis und Mais auf vielen lokalen Märkten gestiegen sind.

Anfang Mai berichteten Oikocredit-Kolleg*innen aus Nigeria, die Straßen seien voller Menschen, die gegen die Abriegelung demonstrierten und von der Regierung Nahrungsmittelhilfe forderten. Das war anders als in Europa, wo es etwa zeitgleich Proteste von Menschen gab, die sich in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlten. In Entwicklungsländern sind die Menschen nicht nur besorgt darüber, an dem Virus, sondern auch an Hunger zu sterben.

Nahrungsmittelhilfe und staatliche Unterstützung sind für die Schwächsten von entscheidender Bedeutung, aber Unterstützung ist auch für Mikrofinanzinstitutionen nötig, die in dieser Krise eine wichtige Rolle spielen können.

WIE KANN DER MIKROFINANZSEKTOR TEIL DER LÖSUNG SEIN?

Ungefähr ein Drittel der Endkund*innen der von uns finanzierten Mikrofinanzinstitutionen (MFIs) betreiben Landwirtschaft in ländlichen Gebieten. Seit Jahren unterstützt Oikocredit vor allem Organisationen, die einen erheblichen Teil ihrer Kredite an Kleinbäuer*innen vergeben, damit diese die Investitionen tätigen können, die für die nächste Ernte nötig sind. Oft handelt es sich dabei um kurzfristige Kredite für einige Monate, mit denen die Bäuer*innen Saatgut und Düngemittel kaufen und die Vorbereitung des Bodens bezahlen. Den Kredit zahlen sie zurück, wenn sie ihre Produkte an Nachbar*innen und auf lokalen Märkten verkauft haben.

Viele der von Oikocredit unterstützten Mikrofinanzinstitute sind relativ klein. Schon vor dem Ausbruch von Covid-19 war es schwierig für sie, an Kapital zu kommen,

um Kredite an diese Bäuer*innen vergeben zu können. In der aktuellen Krise ist es noch schwieriger. Die Zentralbanken entwickeln Programme zur Unterstützung des formellen Bankensektors, doch kleine und nicht regulierte MFIs kommen für diese Unterstützung kaum in Frage.

Kredite für kleinbäuerliche Betriebe

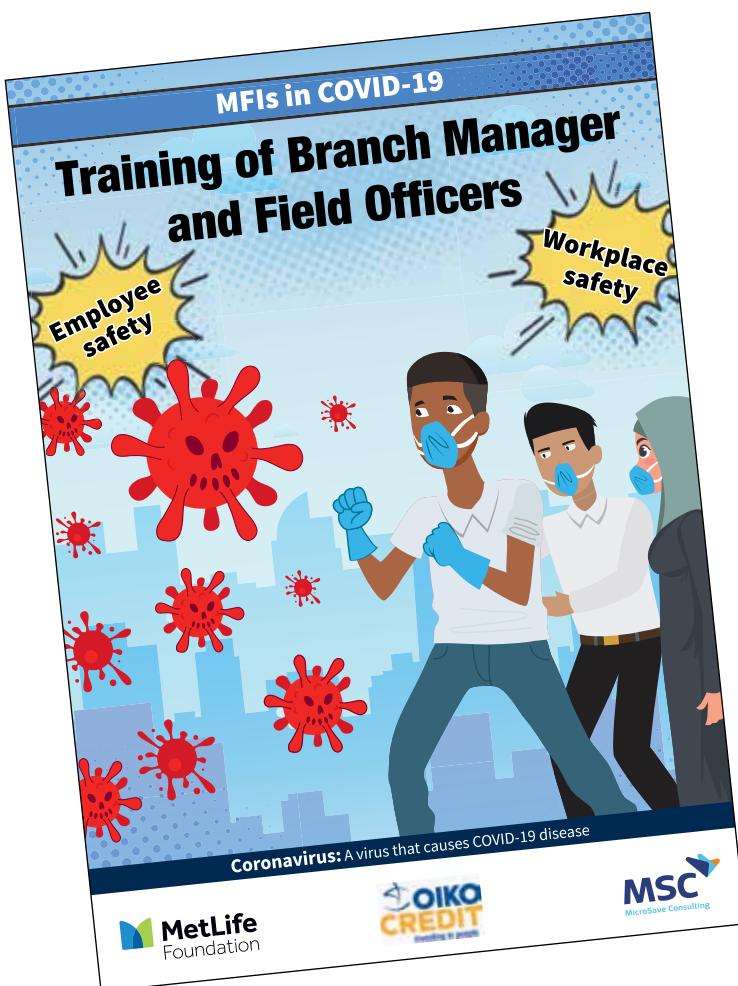
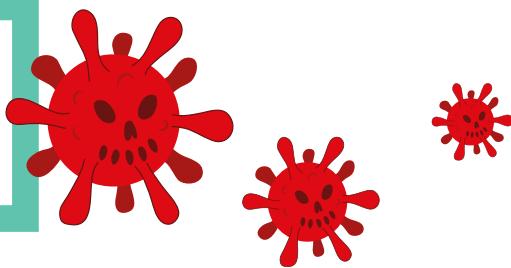
Oikocredit hat ein lokales Netz von Geschäftsstellen in Entwicklungsländern und kennt daher die Organisationen mit ihren Nöten und Bedürfnissen aus vielen Jahren enger Zusammenarbeit. Dass wir unsere Partner*innen in dieser Krise weiter unterstützen, ist nicht nur für die MFIs selbst wichtig, sondern noch viel wichtiger für deren Endkund*innen. So hat Oikocredit zum Beispiel einer kleinen westafrikanischen MFI im Norden Malis mit einem starken ländlichen Fokus, zu der eine langjährige Partnerschaft besteht, einen zusätzlichen Kredit gewährt. Diese weitere Investition in Höhe von 400.000 Euro dient der Finanzierung von kleinbäuerlichem Gartenbau und kommt Getreidebäuer*innen zugute, die ihre Betriebe für die kommende Regenzeit vorbereiten müssen. Da die National Agriculture Development Bank (BNDA) als Hauptfinanziererin derzeit ihre Zusagen für dieses Jahr senkt, hat die MFI nur wenige alternative Geldquellen, um den Finanzierungsanfragen ihrer Mitglieder nachzukommen. Auch für die Endkund*innen gibt es keine andere Möglichkeit, an Geld für Inputs und den Unterhalt ihrer Familien zu kommen. Mit Unterstützung von Oikocredit werden nun mehr als 2.000 kleinbäuerliche Betriebe im ländlichen Mali die benötigten Kredite erhalten.

Unsere Arbeit konzentriert sich derzeit auf die finanzielle „Gesundheit“ unserer Partner*innen und darauf, ihnen zu helfen, die Pandemie zu überstehen. Wie wir heute handeln und welche Unterstützung wir leisten, hat weitreichende Folgen für die Gegenwart und Zukunft. Indem wir unsere Partnerorganisationen stark und kontinuierlich unterstützen, ermöglichen wir wiederum Menschen mit niedrigem Einkommen, lebensnotwendige Nahrungsmittel zu bekommen. So helfen wir auch zu verhindern, dass aus einer Gesundheitskrise eine Ernährungskrise wird.

¹ www.wfp.org/publications/2020-global-report-food-crises

² Bericht der ETC-Gruppe: www.etcgroup.org

BILDER STATT WÖRTER



Hände waschen, Mundschutz tragen, Abstand halten: Hygiene in Coronazeiten ist in allen Ländern der Welt das A und O. In Indien macht ein Comic auf diese Regeln aufmerksam. Produziert von einer Oikocredit-Tochtergesellschaft zeigt er in Bildern, worauf es ankommt.

Neben finanziellen Erleichterungen steht immer auch ein gezielter Informationstransfer im Mittelpunkt unserer Genossenschaft. So hat Maanaveeya, die Oikocredit-Tochtergesellschaft in Indien, mit der Unternehmensberatung MicroSave Consulting eine Broschüre für Mikrofinanzinstitutionen (MFIs) zur Aufklärung und Sensibilisierung im Umgang mit Covid-19 erarbeitet. Die Handlungsempfehlungen darin decken sich mit dem, was wir in Deutschland aus den Medien kennen. Auf 35 Seiten erklärt das Heft in bunten Illustrationen, Sprechblasen und kurzen Sätzen, wie man sich vor einer Infektion mit dem Coronavirus schützen kann. So werden auch Endkund*innen erreicht, die kaum oder gar nicht lesen können, es eignet sich für Rollenspiele und kann in elektronischer oder gedruckter Form verwendet werden.

Gouri Sankar, Geschäftsführer von Oikocredit in Indien: „Die Schulungsunterlagen werden flächendeckend eingesetzt – unsere MFI-Partner*innen und Endkund*innen sind begeistert. Und Oikocredit freut sich, dazu beizutragen zu können, dass sie während der Pandemie sicher sind.“

SHARING IS CARING

Neben finanziellen Erleichterungen hat Oikocredit International für die Partnerorganisationen ein großes Angebot an ganz konkreten Unterstützungsmaßnahmen auf ihrer Website zusammengestellt: In Online-Seminaren schulen eigene und externe Expert*innen Mikrofinanzinstitute im Risikomanagement, Praxisbeispiele zeigen, wie andere Unternehmen Wege aus der Krise gefunden haben, Excel-Vorlagen helfen beim Liquiditätsmanagement.

Nachzulesen unter:

www.oikocredit.coop/en/coronavirus-updates



MEHR ALS KREDITE, AUCH IN DER KRISE

Die Corona-Pandemie macht es Mikrofinanzinstitutionen schwer: Gruppentreffen sind ausgesetzt, Rückzahlungen können sich verzögern, der direkte Kontakt ist eingeschränkt. Doch die Partnerorganisationen von Oikocredit arbeiten weiter – und werden mehr denn je gebraucht. Sie unterstützen Kleinunternehmer*innen und Farmer*innen bei der Versorgung ihrer eigenen Familien und der Gemeinschaften in der Region.

Vaishadi Rahul Hingmire verkauft Blumen in ihrem Geschäft an der Straße. Gemeinsam mit ihrem Sohn Rutik Rahul Hingmirekar fertigt sie daraus Girlanden, die für Gottesdienste in den Tempeln und religiöse Feste gebraucht werden. Ob Geschäfte und Tempel in Indien bei Erscheinen dieses Magazins geöffnet sein werden oder wegen steigender Zahlen von Corona-Infizierten (Mitte Juli waren es weit über eine Million) vorübergehend oder lokal begrenzt wieder geschlossen, wissen wir nicht.

Die Fotos zu diesem Bericht haben Pauline und Wim Opmeer, seit vielen Jahren mit der Kamera für Oikocredit weltweit unterwegs, am 11. März 2020 aufgenommen, zwei Wochen vor Beginn der strengen Ausgangssperre in Indien.

Was wir aber wissen, ist: Die indische Oikocredit-Partnerorganisation Annapurna Mahila Coop Credit Society Ltd (Annapurna) arbeitet auch unter Corona-Bedingungen

weiter. Die überregionale Genossenschaft hält während der Pandemie engen Kontakt zu ihren Kund*innen und den Kolleg*innen von Maanaveeya, der in Hyderabad ansässigen indischen Tochtergesellschaft von Oikocredit. Vaishadi Rahul Hingmire ist hier seit 15 Jahren Kundin und bekommt derzeit ihren elften Kredit, rund 1.500 Euro. Das Einkommen, das sie mit dem Verkauf von Blumengirlanden erwirtschaftet, hat es ihr ermöglicht, die Ausbildung ihrer Tochter und ihres Sohnes zu finanzieren, eine Wohnung und ein Stück Land zu kaufen.

Im Programm: Geld, Bildung, Gesundheit

Eine andere Kundin von Annapurna, Asha Ashok Bhoite, betreibt gemeinsam mit ihrem Mann Ashok Dattatray Bhoite von zuhause aus ein Cateringgeschäft. Sie bereiten Frühstück, Mittagessen und Abendbrot vor, füllen es in sogenannte „Tiffins“, klassische indische Edelstahlbehälter, und liefern diese an Arbeiter*innen und Student*innen aus. Was gekocht wird, entscheidet Asha Ashok Bhoite. Das Ehepaar, das von seinem 19-jährigen Sohn unterstützt wird, hat 70 Stammkund*innen. Die 21-jährige Tochter studiert Ingenieurswesen. Für ihre Ausbildung haben die Geschäftsleute, die zudem eine Kindertageseinrichtung betreiben, bei Annapurna einen Bildungskredit über umgerechnet 1.650 Euro aufgenommen, rückzahlbar innerhalb von sechs Jahren.

Annapurna ist eine einzigartige Mischung aus Genossenschaftsmodell und traditioneller Mikrofinanzinstitution: Sie bietet Selbstständigen mit niedrigem Einkommen ein Mikrokredit- und Sparprogramm an, da sie weiß, dass diese Haushalte mehr als nur Kredite brauchen. Seit über zehn Jahren hält die Organisation umfassende Lösungen zur Armutbekämpfung bereit. Dazu gehören verschiedene Unterstützungsangebote wie gemeindebasierte Versicherungen, Kinderbetreuung und Stipendien für Kinder. Besondere Vereinbarungen mit Hunderten von Krankenhäusern in Pune und Mumbai stellen sicher, dass sozial engagiertes ärztliches Personal den Mitgliedern der Genossenschaft qualifizierte Versorgung zu vergünstigten Preisen bietet.

Corona-Solidaritätsfonds fördert Prävention

Die Städte Pune und Mumbai, in denen die Organisation ihre Kund*innen über ein Netz von 21 Filialen betreut, gehören aktuell zu den besonders von Corona betroffenen Städten Indiens. Während der Pandemie unterstützt Annapurna ihre Kund*innen zusätzlich mit diversen Aktivitäten, verteilt Lebensmittel in Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen, gewährt finanzielle

Unterstützung für Endkund*innen, deren Einkommen zuletzt sehr niedrig war, klärt über Corona auf und sensibilisiert für Schutzmaßnahmen. Erst kürzlich habe man Mittel aus dem Corona-Solidaritätsfonds an Annapurna freigegeben, teilte Havilah Shirish, Managerin für das westliche Indien bei Maanaveeya in Hyderabad, mit. Das Geld werde zum Kauf von Hygieneartikeln speziell für die Außendienstmitarbeiter*innen der Mikrofinanzorganisation verwendet. Oikocredit-Tochter Maanaveeya selbst arbeite daran, so Havilah Shirish, den Partnerorganisationen zunehmend mehr Gelder aus dem Corona-Solidaritätsfonds für Präventionsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.



Asha Ashok Bhoite und ihr Mann Ashok Dattatray Bhoite kochen und liefern täglich Essen für 70 Stammkund*innen.

SOLIDARITÄTSFONDS

Zahlreiche Gemeinschaften in den benachteiligten Teilen der Welt haben nur geringe Ressourcen, um die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie zu bekämpfen. Viele Anleger*innen bei Oikocredit möchten ihnen in der Krise helfen.

Mit einem Anfangsbetrag von 25.000 Euro hat die Oikocredit International Support Foundation im April 2020 aus vorhandenen Geldern einen Corona-Solidaritätsfonds eingerichtet. Inzwischen wurde der Betrag durch die Oikocredit Stiftung Deutschland um weitere 35.000 Euro aufgestockt — etwa die Hälfte kam von deutschen Anleger*innen, die speziell dafür gespendet haben. Der Fonds ermöglicht zusätzliche finanzielle Unterstützung für besonders gefährdete Partnerorganisationen und deren Kund*innen.

Ursprünglich war das Ziel des Fonds, die Kund*innen der Mikrofinanzpartner bei der Anschaffung von Schutz-ausrüstung und Sanitärmaterial zu unterstützen, das sie brauchen, um ihre Geschäfte – meist im informellen Sektor – weiterführen zu können. Nach Rückmeldungen von Partnerorganisationen habe man aber die Ziele ausgeweitet. Jetzt werden auch die Landwirtschaft be-

rücksichtigt und Grundversorgungsgüter an Kund*innen verteilt, die aufgrund von Ausgangsverboten ihre Häuser nicht verlassen dürfen, informiert Andrea Domínguez. Sie koordiniert das gesamte Oikocredit-Beratungs- und Schulungsangebot im globalen Süden. Darunter fallen derzeit auch die besonderen Aktivitäten wie der Solidaritätsfonds, die die negativen Folgen des Coronavirus für die Oikocredit Partnerorganisationen abmildern sollen.

Mit den anfänglich 25.000 Euro hat Oikocredit 15 Partnerorganisationen unterstützt, zwölf im Bereich der finanziellen Inklusion, zwei im Landwirtschaftssektor und eine im Gesundheitswesen. Andrea Domínguez: „Da unsere Mittel begrenzt waren, haben wir uns anfangs mithilfe des Wissens unserer Mitarbeiter*innen vor Ort nur auf die Bedürftigsten unter den Partner*innen konzentriert.

Wir haben gefragt, ob sie in einem Gebiet mit schwerem Covid-19-Risiko arbeiten, also ob es beispielsweise dicht besiedelt ist und in der Stadt liegt. Ein weiteres Auswahlkriterium war, ob sie in Kontakt mit ihren Kund*innen stehen, vorzugsweise auch aktiv an Maßnahmen zu deren Unterstützung während der Pandemie beteiligt sind und nicht bereits Unterstützung aus anderen Quellen erhalten.“ Mit den zusätzlichen 35.000 Euro der Oikocredit Stiftung Deutschland sollen weitere Partnerorganisationen unterstützt werden.

An die Oikocredit Stiftung Deutschland – Verwendungszweck „Corona-Hilfe“ – können Einzelpersonen oder Organisationen spenden, die sich am Solidaritätsfonds beteiligen möchten. Die Stiftung leitet das Geld an den Oikocredit-Solidaritätsfonds weiter. Für Ihre Spende erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung, die Sie steuerlich geltend machen können. ■



Der nigerianische Mikrofinanzpartner Advans hat aus Mitteln des Oikocredit-Fonds Hygienepacks mit Masken, Handschuhen und Eimern zum Händewaschen finanziert, die er an Kund*innen in Lagos und neun umliegenden Städten verteilt. Zudem wird in einer Schulung über Covid-19 aufgeklärt.

WIR MACHEN,



Grundsätzlich gilt: Unser Ansatz hat sich in dieser Krise nicht geändert – wir machen das, was wir auch sonst machen. Wir arbeiten mit unseren Partner*innen individuell zusammen, um sie so gut wie möglich mit dem zu unterstützen, was sie brauchen, und halten unsere Anleger*innen auf dem Laufenden“, sagt Oikocredits Direktorin für Finanzen und Risiken Laura Pool in einem Interview auf oikocredit.de. Die Planungsprioritäten von Oikocredit haben sich seit dem Ausbruch des Coronavirus also nicht verändert. Die Krise habe gezeigt, wie wichtig die inklusive Finanzarbeit der Genossenschaft ist. „Zudem wird deutlich, wie wertvoll unsere Beratungen und Schulungen sind, die die Widerstandsfähigkeit unserer Partnerorganisationen in einer unsicheren Welt stärken. Dieses Jahr ist es die Pandemie, in einem anderen Jahr können es Auswirkungen des Klimawandels sein, die sich auf die Lebensumstände unserer Endkund*innen auswirken.“

Aktuell konzentriert sich Oikocredit darauf, die bestehenden Partnerorganisationen zu unterstützen, durch Beratung, über Erfahrungsaustausch und – wo es möglich ist – mit finanzieller Hilfe. „Gleichzeitig behalten wir aber den Markt im Auge und beobachten, wann die Zeit reif ist für neue Initiativen und Bereiche, in denen wir expandieren können“, so Laura Pool weiter. Zwischenzeitlich würden fortlaufend verschiedene Szenarien in Bezug auf die Auswirkungen von Covid-19 evaluiert – immer dann, wenn neue Informationen verfügbar seien, Regierungen Beschränkungen einführen, aufhöhen oder mit neuen Maßnahmen die wirtschaftlichen Auswirkungen abmilderten. Laura Pool: „Diese Stresstests werden regelmäßig durchgeführt. Sie ermöglichen es uns, schnell zu reagieren, wenn sich die Lage in einem

*Thos Gieskes,
Geschäftsführer
und Laura Pool,
Direktorin für Finanzen
& Risiko von Oikocredit
International*

WAS WIR IMMER MACHEN

Land verändert.“ Dennoch sei es vor diesem Hintergrund unwahrscheinlich, dass Oikocredit dieses Jahr seine Bilanz verbessern könne. Es werden niedrigere Renditen erwartet und zusätzlich Geld zurückgelegt, um gestiegenen Risiken im bestehenden Portfolio abzusichern.

Das vollständige Interview mit Laura Pool und Oikocredit-Manager Thos Gieskes finden Sie in der Rubrik Nachrichten auf www.oikocredit.de unter dem Titel: „Solidarität ist die Stärke unseres Netzwerks“. Dort finden Sie auch „Fragen und Antworten“ zu Oikocredit in der Corona-Pandemie.

PERSPEKTIVEN SCHENKEN

Sie möchten Anlässe wie Geburt, Konfirmation oder Weihnachten nutzen, um das weiterzugeben, was Ihnen am Herzen liegt? Dann schenken Sie Ihren Kindern, Enkel*innen oder Patenkindern nicht einfach nur Geld, sondern Gutes Geld. Mit Genossenschaftsanteilen von Oikocredit eröffnen Sie Perspektiven – Ihren Lieben und Menschen in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die Beschenkten erfahren, was verantwortlich investiertes Geld bewirken kann: Es ermöglicht Menschen, ihre Welt selbst ein bisschen besser zu machen. Sie haben schon Oikocredit-Anteile verschenkt? Dann wäre jetzt ein guter Zeitpunkt, weitere Anteile zu kaufen. Gerade in schwierigen Zeiten wie diesen brauchen die Menschen im globalen Süden unsere Unterstützung und Solidarität.

So verschenken Sie Oikocredit Anteile

Für ein Geldgeschenk von Oikocredit beträgt die Mindestanlage 200 Euro, darüber hinaus können Sie einen Betrag in beliebiger Höhe wählen. Die Person, die Sie beschen-



Emilia und Philipp haben zur Konfirmation einen Oikocredit-Anteil bekommen. Mit der gerahmten Urkunde an der Wand bleibt Gutes Geld präsent.

ken möchten, muss Mitglied im Förderkreis sein oder werden, Kinder werden durch die Erziehungsberechtigten vertreten. Bis zum 25. Lebensjahr ist die Mitgliedschaft kostenlos. Auf Wunsch schicken wir Ihnen eine Geschenkurkunde für die zu beschenkende Person sowie Informationsmaterial über Oikocredit zu. Für Ihr Geschenk wenden Sie sich einfach an unsere Geschäftsstelle:

bayern@oikocredit.de

AUF DIE OHREN

Im Herbst 2019 startete Oikocredit einen eigenen Podcast: FAIR. Im Zentrum stehen Unternehmen und Projekte, die versuchen, die Welt jeden Tag etwas besser zu machen. Bisher zu Gast waren u. a. die Stromrebeln der Elektrizitätswerke Schönau, Fairafrik, die in Ghana eine Schokoladenfabrik aufbauen, oder auch Dieter Overath, Vorsitzender von Fairtrade

Deutschland, der über die Verbindung zu Oikocredit und den Fairen Handel in Corona-Zeiten berichtet. Der Podcast kann jederzeit und überall auf unserer Webseite oder allen bekannten Podcast-Portalen gehört werden. Einfach ausprobieren!

www.de.oikocredit.ch/podcast



FAIR

Der Podcast rund um nachhaltige Themen

Hier geht es darum, wie du den Planeten jeden Tag etwas besser machen kannst. Jeden Monat stellen wir dir ein spannendes Projekt oder eine besondere Person vor.

Jetzt abonnieren: de.oikocredit.ch/podcast

| | |

CHANCEN WAHRNEHMEN

01



Foto: Chris Montgomery

02



Foto: Pixabay

Keine Messen, keine Mitgliederversammlung, keine Veranstaltungen – So sahen die Perspektiven für die Förderkreisarbeit nach der Vollbremsung des gesellschaftlichen Lebens Mitte März aus. Ziemlich bald war klar, dass es in absehbarer Zeit nicht wie gewohnt weitergehen würde. Neue Ideen und Formate waren gefragt. Hier zwei Beispiele aus dem halben Jahr mit der Corona-Pandemie, die zeigen, wie aus Krisen Chancen werden können.

10 BILDER, 3.000 KLICKS /01

Eine Ausstellung ihrer Fotos hatten wir den zehn Gewinner*innen unseres Fotowettbewerbes „Hallo Zukunft, was kann ich für dich tun?“ versprochen. Und das wollten wir in 2020 einlösen. Weil die Villa Leon in Nürnberg im Frühjahr geschlossen hatte, suchten wir nach Alternativen. Verschieben? Doch absagen? Die rettende Idee war, die Ausstellung ins Internet zu verlegen. Videos statt Vernissage, World Wide Web statt Workshop, PC statt Präsenz. Wir betraten Neuland und das zahlte sich aus. Mehr als 3.000 Menschen klickten die Ausstellungsseite, neue Werbe- und Vernetzungsmöglichkeiten, auch für unsere zukünftige Arbeit, eröffneten sich.

VIDEOKONFERENZ STATT VERSAMMLUNG /02

Auch die Mitgliederversammlung inklusive öffentlichem Event mit Katharina Schulze und anderen Gästen wurde ein Opfer des Lockdowns. Das war besonders schmerzlich, weil wir in diesen Höhepunkt des Jahres schon viel investiert hatten. Es zeichnete sich ab, dass wohl auch im Herbst die gewohnte Mitgliederversammlung nur schwer umsetzbar sein würde. Dazu gab es erste gute Erfahrungen mit Online-Formaten in anderen Förderkreisen. Dies motivierte uns, auch via Videokonferenz in einen Dialog mit den bayerischen Mitgliedern zu treten. Rund 90 Personen nahmen im Mai teil und diskutierten mit den Verantwortlichen über die aktuelle Situation von Oikocredit. Die Teilnehmer*innen gaben uns eine positive Rückmeldung für dieses neue Format. Viele betonten, dass es für sie schwierig oder zu aufwendig sei, an einer Mitgliederversammlung vor Ort teilzunehmen. Per Videokonferenz hätten sie sich aber auf bequeme Art informieren und in Kontakt mit dem Förderkreis treten können.

Der nächste Mitgliederdialog findet am 19. November statt. Mehr unter Termine auf S. 16.

TERMINE

EIN NACHMITTAG DES „GUTEN GELDES“

Vorträge und Diskussion - Präsenz und Online

29. September 2020, 16 - 19 Uhr → Ev. Bildungswerk Regensburg

BIOGAS UND PFLANZENKOHLE ERNEUERBARE ENERGIEN FÜR DEN GLOBALEN SÜDEN

Online-Vortrag

11. November 2020, 18 Uhr

MITGLIEDERDIALOG

Oikocredit Update & Gespräch

19. November 2020, 18 Uhr

ANDERS UMGEHEN MIT DEM EIGENEN GELD

Podiumsdiskussion

26. November 2020, 19 Uhr → Ev. Zentrum St. Matthäus Passau

ZUKUNFTSTALK FINANZEN UND NACHHALTIGKEIT GUTES GELD FAIRÄNDERT DIE WELT

Podiumsdiskussion – Präsenz und Online

04. Dezember, 18 - 21 Uhr → Ev. Stadtakademie München

Anmeldung bei allen Terminen erforderlich.

Weitere Veranstaltungen und Online-Angebote finden Sie unter

www.bayern.oikocredit.de/veranstaltungen

IMPRESSUM

Herausgeber

Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.

Hallplatz 15-19, 90402 Nürnberg

Tel: 0911 / 37 69 000

bayern@oikocredit.de

www.bayern.oikocredit.de

Bankverbindung

Liga Bank Regensburg,

BIC: GENODEF1M05

Treuhandkonto für Anteilskäufe:

IBAN: DE70 7509 0300 0000 1789 93

Vereinskonto für Mitgliedsbeitrag

& Spenden

IBAN: DE17 7509 0300 0100 1789 93

Redaktion

Dr. Friedrich Hebeisen (V.i.S.d.P.),

Team Vorstand & Mitarbeiter*innen

Layout

w10b.de, Bonn

Druck/Vertrieb

Knotenpunkt Offsetdruck GmbH

Dieses Magazin ist auf 100% Recycling-Papier mit mineralölfreien Farben gedruckt.

OIKOCREDIT

ist eine internationale Genossenschaft, die seit 1975 nachhaltige Entwicklung fördert. Mit dem Geld ihrer Anleger*innen vergibt Oikocredit Finanzierungen an soziale Unternehmen im Globalen Süden. Das schafft Arbeitsplätze, fördert ländliche Entwicklung und ermöglicht benachteiligten Menschen den Weg in die wirtschaftliche Eigenständigkeit.

Privatpersonen und Organisationen können über einen Förderkreis bei Oikocredit Genossenschaftsanteile erwerben. Die Mindestanlage beträgt 200 Euro, die Dividende lag viele Jahre bei ein bis zwei Prozent, kann aber auch ausfallen. Der Oikocredit Förderkreis Bayern e.V. hat derzeit gut 4.200 Mitglieder und verwaltet treuhänderisch deren Oikocredit-Anteile im Wert von rund 85 Millionen Euro.

Aktuelle Informationen zu Oikocredit finden Sie vierteljährlich unter
www.oikocredit.de/fakten-und-zahlen